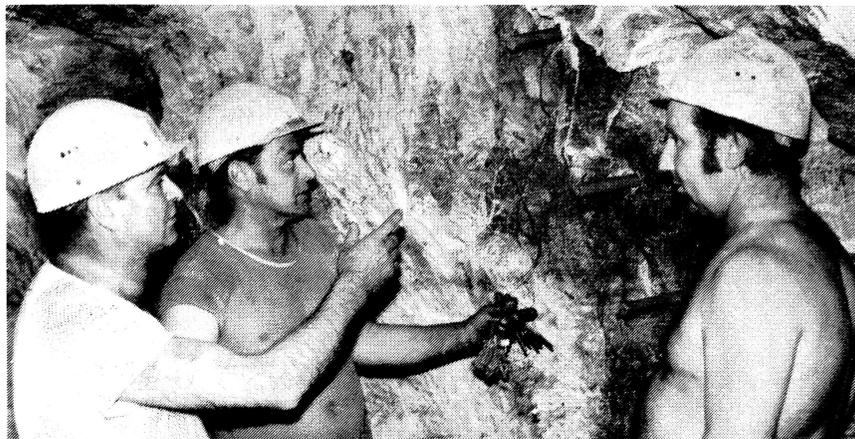


Sein Parteauftrag — im Erfahrungsaustausch vor Ort eine neue produktive Bohrtechnologie überzeugend zu vertreten und für ihre Einführung zu sorgen: Genosse Alfred Bannat (l.) vom Kaliwerk „Glück auf“ Sondershausen, hier im Gespräch mit den Kollegen Oswald Ulbrich und Heinz Wiemann (r.).

Foto: Sieber



Erfahrung aus der Mitgliederversammlung ins Feld, „doch nicht so gut wie die Kumpel um den Genossen Bannat — und auch nicht so leicht wie sie!“

Bis in das Parteilehrjahr, in das FDJ-Studienjahr, in die Schulen der sozialistischen Arbeit wurde dieser Meinungs austausch getragen, um günstige Voraussetzungen zu schaffen, daß das politische Wirken der Partei in den Arbeitskollektiven verstärkt werden kann. Genosse Honeker bfezeichnete das in seinem Schlußwort auf der 10. Tagung des ZK bekanntlich als wichtig für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1979.

Ein Ergebnis dieser Arbeit sei hier genannt: Nachdem sich die Bohrwagenfahrer der Grube V der neuen Methode bedienten, konnte die durchschnittliche Abschlagtäufe um 70 Zentimeter vergrößert werden. Heute bohren alle Bohrwagenfahrer sogar ohne Dia-Projektion nach den neuen Bohrschemata. Dabei wurden in der Grube V 405 Sprenglöcher eingespart. Das sind 405 Bohrungen von je fünf Metern. Dazu kommen

die entsprechenden Mengen an Sprengstoff, elektrischen Leitungen und vor allem auch an lebendiger Arbeit, die eingespart werden konnten.

Wir arbeiten als Parteiorganisation dabei nach Ratschlägen, die uns Lenin in seinem Konspekt zur „Wissenschaft der Logik“ vermittelte. Er schreibt dort, man müßte grundsätzlich an jedes Problem von drei Prämissen herangehen: Erstens von der Frage, was — warum — erreicht werden soll? Zweitens von der Überlegung, welche Bedingungen vorherrschen, was bei der Erfüllung des Vorhabens hemmt, was andererseits fördert? Um drittens aus beidem die Schlußfolgerungen für die Arbeit zu ziehen: In diesem Falle für einen ergiebigen Erfahrungsaustausch, für die verbindliche Anwendung der Erfahrungen der Besten.

Hans-Jürgen Schmidt
stellvertretender Parteisekretär im
VEB Kaliwerk „Glück auf“
Sondershausen

Leserbriefe :

Integration an der Friedensgrenze

Frankfurt (Oder) ist das Tor in die befreundeten Nachbarländer. Demzufolge spielen natürlich in der politischen Massenarbeit der Grundorganisation des Bahnbetriebswerkes Frankfurt (Oder) alle Fragen eine Rolle, die das Komplexprogramm der sozialistischen ökonomischen Integration im Bereich des Transportwesens betreffen.

So hat das Werk zum Beispiel Freundschaftsverträge' mit dem Depot „K. S. Saslonow“ in Orscha

und zum Depot Brjansk in der Sowjetunion. Sie, wie auch weitere ähnliche Freundschaftsverträge, sind für die Parteiorganisationen und Gewerkschaften eine gute Unterstützung bei der Führung des sozialistischen Wettbewerbs. Die freundschaftlichen Beziehungen bestehen nämlich nicht nur von Werk zu Werk, sondern in etlichen Fällen auch von Arbeitskollektiv zu Arbeitskollektiv. Ergänzt werden die engen herzlichen Beziehungen zwischen den Genossen und Kolle-

gen auf beiden Seiten auch durch Kontakte der Patenschulen, zum Beispiel der Schule „K. S. Saslonow“ in Orscha und der „Geschwister-Scholl-Schule“ in Frankfurt (Oder).

Außer vielfältigen Beziehungen zu sowjetischen Partnern hat unsere Grundorganisation auch enge Beziehungen zu dem Depot in Poznan. Der Vertrag mit den polnischen Genossen wurde — seit 1973 hatten wir Verbindung zueinander — 1974 erstmalig abgeschlossen und 1977 erneuert. Inzwischen festigte sich unsere Zusammenarbeit, halfen Erfahrungsaustausche beiden Part-